

Stadtrate gingen die Ansichten sehr auseinander. Stadtrat Dr. Allen hielt in seinem Votum vom 4. Juni 1836 (Bl. 54) die Abtragung des Reichentores nicht für rätlich, denn die Stadt werde dem Sturme noch mehr ausgesetzt, wie die Abtragung des Laurentores schon zeige, wo Menschen und leichte Wagen vom Sturme schon umgeworfen worden seien und die Besitzer der Gemölde sich vor Staub und Schmutz kaum zu schützen vermöchten. Das Bürgerfchulgebäude werde dem Sturme völlig preisgegeben sein, wenn er sich am Reichentore nicht mehr brechen könne, seien doch jetzt schon Schulkinder vom Sturme umgerissen und fortgetragen worden. Die Abtragung sei auch nicht nötig, es genüge ein Herausreißen der mittleren Scheidewand und ein Erweitern der Torbögen, da sich ein Unfall noch niemals zugetragen habe. Sie sei für die Kammereikasse nicht möglich, da ein Kostenaufwand von ungefähr 2500 Talern entstehe, auch die Standgelder der Tröblier in Höhe von jährlich 18 Taler 12 Groschen wegfiele. (Bl. 61.)



*Inneres Reichentorn. Tübert.*

Bild 15.

Stadtrat Zwiesel aber war der Ansicht, daß „durch die inzwischen eingetretene Postexpedition (Eilpost) und besonders durch die Errichtung der Postniederlage (im Gewandhause) sich das Bedürfnis eines erweiterten und gefahrloseren Zuganges von Tag zu Tag dringender herausstelle, da es allerwege nur zu begründet sei, daß das Reichentor mit langgespanntem Fuhrwerk wegen der schiefen Einfahrt und des schwierigen Gelenkes von außen und den Bindungen im Innern bei einigermaßen schwerer Ladung nicht ohne große Schwierigkeit zu passieren sei. Jeder Unbefangene werde deshalb der Wunsch teilen, daß diese Uebelstände beseitigt und durch Erweiterung der Tore die Passage erleichtert werde. Wenn er sich auch mit einer Erweiterung der Torbögen von 6 Ellen 5 Zoll auf 7½ Ellen und Niederlegung der Quermauer durch Ausbrechen des linken Steingewändes einverstanden erklären könne, so setze er sich doch für den Antrag des Herrn Voltisch ein, wenn bei Abtragung des Rondells und der Stadtmauern das Wohnhaus, das an diese angebaut sei, davon nicht ausgeschlossen werde, denn es werde mit seiner Dungstätte, die durch Wallfäden eingeschlossen sei, einen so üblen Anblick bieten, daß diese Maßnahme von einem großen Teile des einheimischen und fremden Publikums einer scharfen Kritik unterworfen werden dürfte, zumal dieser Anblick in einem der anmutigsten Stadteile sich darstellen dürfte. (Bl. 11 und 12.) Der Antrag aber auf Erhaltung des über dem äußeren Tore befindlichen Standbildes Rudolfs II. verdiene gewiß vorzuziehliche Beachtung, da dies ein Kunstwerk der Vorzeit sei.“ (Bl. 14.) Nachdem Maurermeister Sendlers sich in seinem Gutachten vom 20. März 1834 (Bl. 15) gleichfalls für den Abbruch ausgesprochen hatte, beschloß Rat und Stadtverordnete (seit 1834 revidierte Städteordnung) demgemäß. (Rg. VI 215 Bl. 17 und 19); doch unterblieb die Ausführung des Beschlusses zunächst noch Sendlers Vorschlag, eine Verkaufsstelle für die Tröblier, in die auch das Spritzen- und Leiterhaus, sowie der Wassertrog einbezogen würden, an der Nordseite des Platzes zu erbauen, fand keine Zustimmung. (Bl. 15.) Die Bürgerschaft war für den Abbruch.

Nach Vollendung der jetzigen Industrieschule im Jahre 1836 dankte die Bürgerschaft in einem mit vielen Unterschriften versehenen Schreiben Herrn Stadtrat Allen für sein rastloses Streben, „auf den Trümmern einer streitbaren Vorzeit eine Quelle des Friedens begründet und aus der Asche einen Phönix entlockt zu haben“, und bat um seine Zustimmung zur Niederlegung des Zwingers am Reichentore, „der düster und drohend sich der gegenwärtigen lichten Freiheit entgegenstelle, als wolle er dem kühnen Aufschwunge der ersten befeugen“. (Bl. 21.) Die Verhandlungen über die Kosten des Abbruches zogen sich bis zum Jahre 1837 hin. Baumeister Sendlers übernahm den Abbruch für 50 Taler bei Ueberlassung der Materialien auf eigene Rechnung. Die östliche und westliche Seite des ersten Tores unter der Kantorswohnung wurden ganz ansabrochen, wobei gewisse Räume dieser Wohnung, sowie der alte Stadtmauerergang beseitigt werden mußten, und das Tor wurde in einer Breite von 15 Ellen mit Ziegeln rund ein-

gewölbt. (Bl. 92.) Der Stadtverordnete Advokat Hödner hatte zwar beantragt, den Teil der Kantorswohnung über dem Tore auch abzubrechen und zwei Schwibbogen vom Turme nach dem Kantorate zu führen, aber glücklicherweise scheiterte dieser Antrag an den großen Kosten. (Bl. 81 und 117.)

Das südliche Schuttor im Flügelgebäude des Kantorates wurde vermauert und in der einstigen Durchfahrt ein Verkaufsraum eingerichtet. Das Standbild Königs Rudolfs, das man in den Zimmerhof gebracht hatte, wurde auf das Gutachten des Zeichenlehrers Herrn von Gersheim hin durch den Bildhauer Förster für 80 Taler wieder instand gesetzt und an dem Reichentore befestigt. Das Spritzenhaus ließ man stehen, das Leiterhaus aber verlegte man in das Neugäßchen und den Wassertrog an das Kreuz bei der Kirche „Zu unserer lieben Frau“. (Bl. 107.)

Der neue Zugang zum Reichentore sollte mit 2 Reihen Akazien bepflanzt, und Seitenwege, „wo die Fußgänger vor dem Fuhrwerke Zuflucht suchen können“, sollten angelegt werden. (T. 120.) Dazu aber war nötig, daß Kantor Vöschke einen 4 Ellen breiten Streifen von seinem Garten hergab. Darob entbrannte der Streit, der schon seit mehreren Jahren zwischen dem Räte und dem Gymnasialkollegium um die Lehrerärten bestand, worüber noch einiges zu sagen sein wird, von neuem. Vöschke beruhigte sich endlich mit einer jährlichen Abfindungssumme von 12 Talern und einer einmaligen Entschädigung von 10 Talern für seine Krübbeete, Weinstöcke und Pfirsichbäume. (Bl. 141–144.)

Die Straße wurde nun neu gepflastert, den Ablauf des Wassers aber beschloß man, „nicht in einen unterirdischen Kanal zu leiten, sondern das erforderliche Gerinne zu Tage nach dem geeigneten Gefälle zu führen“. (Bl. 107.) Erst im Jahre 1851 war die Veräumung des Platzes völlig beendet. (T. Bl. 115.)

#### Die Lehrerärten.

Zwischen dem alten Gymnasium in der „Wastei bei den Tuchmachern“ und dem Reichentore zog sich 1834 noch der innere Stadtwall hin. Den äußeren Wallgraben hatte man, da er „seinem